Nr. 474. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 9. Oktober 1893.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Reise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh.

Am Sonnabend Mittag 11 Uhr 40 Minuten trat Fürst Bismarck seine Heimreise aus Kissingen an. Das Wetter hatte sich prächtig aufgehellt. Die warme Sonne war sieghaft durchgedrungen. Die Villen auf dem Wege nach dem Bahnhof und auf den umliegenden Höhen hatten geflaggt. Ganz Kissingen war auf den Beinen. Der Bahnhof war, entgegen der anfänglichen Absicht, nicht abgesperrt. Was noch an Fremden in Kissingen sich aufhält, war auf dem Perron versammelt, dazu kam die Kissinger Einwohnerschaft, besonders viele Damen, sowie Mitglieder der Behörden und baierische Offiziere. Kurz vor Abgang des Zuges fuhr der Fürst mit dem Professor Schweninger, der einen großen Rosenstrauß in der Hand hielt, am Bahnhof vor und stieg sodann die fünf Stufen zum Perron, von Dr. Schweninger nur leicht gestützt, empor. Fürst Bismarck trug einen schwarzen Wintermantel, dünnes weißes Halstuch und Schlapphut, dagegen diesmal keine Brille. Das Gesicht ist vielleicht ein klein wenig magerer und faltiger geworden und der Gang ein wenig schwächer, wie das bei Rekonvaleszenten natürlich, sonst ist nicht die geringste Veränderung bemerkbar. Der Fürst ging durch die hochrufende Menge hindurch ohne Stütze bis zum Salonwagen, der mit Laubgewinden und schwarz-weiß-rothen Bändern geschmückt war. Im Wagen, in den die Fürstin, Dr. Schweninger, Dr. Chrysander und zwei Diener folgten, nahm er sogleich auf einem Lehnstuhl Platz, erhob sich aber, da auf dem Perron Rufe: „Auf Wiedersehen!" andauernd ertönten, und trat an das geöffnete Fenster, wo er lächelnd und nickend den Schlapphut zog und bis zum Abgange des Zuges blieb. Der Salonwagen wird in Göttingen in den fahrplanmäßigen Zug eingereiht werden. Der Fürst äußerte zu seiner Umgebung, er gedenke diesen Winter Friedrichsruh nicht zu verlassen.

In Eisenach traf der Zug 2 Uhr 45 Minuten ein. Während des fünf Minuten langen Aufenthalts begrüßte im Auftrage des Großherzogs der Bezirksdirektor Dr. Eucken den Fürsten und die Fürstin im Salonwagen. Fürst Bismarck war sehr erfreut über die huldvolle Aufmerksamkeit. Bei der Abfahrt erschien er am offenen Fenster und dankte für die Ovationen des Publikums, welches Hochrufe ausbrachte. Damen überreichten dem Fürsten, der ziemlich wohl aussah, Blumen.

In Hannover war das Publikum durch die Presse dahin verständigt worden, daß Fürst Bismarck in Folge seines leidenden Zustandes alle Ehrungen sich verbeten habe, da er nicht in der Lage sei, diese entgegennehmen zu können. Trotzdem war der Bahnsteig von Menschen dicht besetzt. Der Wagen, in dem der Fürst fuhr, war durch Laubgewinde geschmückt und schon von Weitem kenntlich. Die Gräfin Wilhelm Bismarck war mit einem prachtvollen Blumenkorb zur Begrüßung erschienen. Professor Schweninger verließ den Wagen und erstattete der Gräfin Bericht über das Befinden des Fürsten. Hierauf nahm die Gräfin im fürstlichen Wagen Platz zur Mitreise. Erst als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, dankte der am Fenster erscheinende Fürst durch freundliches wiederholtes Neigen des Hauptes für die dargebrachten herzlichen Ehrungen.

Die Ankunft in Friedrichsruh erfolgte 11 Uhr 5 Minuten Nachts. Auf dem Bahnhofe hatten sich zu seiner Begrüßung etwa 60 Personen aus der Umgegend versammelt. Der Fürst begab sich im Wagen nach dem Schlosse.

Deutschland.

△ **Berlin,** 9. Oktober. Private Umfragen seitens der Regierung bei den hervorragendsten Parteiführern betreffs der neuen Steuerprodukte ergaben, daß sowohl Wein- wie Tabakssteuer auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen dürften und keinesfalls in jetziger Fassung auf Annahme rechnen können.

Berlin, 9. Oktober. Aus dem Wahlaufruf der freikonservativen Partei möchten wir den Satz hervorheben, der sich auf die gesetzliche Regelung des Volksschulwesens bezieht:

„Vorschläge, welche der preußischen Volksschule den Charakter einer Veranstaltung des Staates zu nehmen und sie von ihrer jetzigen Höhe herabzudrücken drohten, sind erfolgreich abgewehrt; dabei traten aber so schwere Gegensätze hervor, daß die Wiederaufnahme des Planes eines vollständigen Volksschulgesetzes für lange Zeit ausgeschlossen erscheint, und die Ordnung der inneren Angelegenheiten der in der Regel konfessionell geordneten Volksschule und die Förderung der religiös-sittlichen Erziehung unseres Volkes Sache der Verwaltung bleiben muß. Dringend ist dagegen der baldige Erlaß eines Schuldotationsgesetzes geboten, durch welches die äußeren Verhältnisse der Schule nach den Grundsätzen unserer Verfassung geordnet werden."

Das stimmt durchaus mit dem nationalliberalen Standpunkt überein und unterscheidet sich wesentlich und sehr vortheilhaft von der Erklärung der konservativen Partei. Daß wir in absehbarer Zeit nicht zu einem vollständigen, die großen Prinzipienfragen regelnden Schulgesetz kommen, kann keinem Zweifel unterliegen. Trennbar davon aber und sehr dringlich ist eine Regelung der äußeren Verhältnisse der Schule, insbesondere der Lehrerdotationen und der Schulunterhaltung. Die Konservativen und das Zentrum aber wollen diesen Theil der Schulgesetzgebung nicht getrennt in Angriff nehmen, weil sie dadurch ein Pressionsmittel zur Lösung der gesammten Aufgabe, natürlich in Zedlitz'schem Geiste, aus der Hand zu geben glauben. Die Lehrer und alle Freunde einer ersprießlichen Entwicklung unseres Volksschulwesens werden diese Haltung den beiden genannten Hemmschuhparteien gedenken müssen. Eine Scheidelinie gegen die reaktionären Bestrebungen der äußersten Rechten zieht der Aufruf auch mit der Forderung:

„Sammlung der gemäßigten patriotischen Männer von rechts und links, welche das Vaterland über die Partei stellen, zur Abwehr gegen sozialistische, radikale und rückschrittliche Bestrebungen jeder Art."

Die größeren Parteien haben damit sämmtlich ihre Aufrufe erlassen, nur aus den beiden freisinnigen Lagern sind noch keine Kundgebungen der Art erfolgt. Sie scheinen auch nicht bevorzustehen, was sich aus den dermaligen Verhältnissen unter diesen feindlichen Brüdern genügend erklärt. Statt dessen gehen sie mit immer heftiger werdenden Vorwürfen und Angriffen gegen einander vor.

— Die preußische Armee beklagt den Tod eines ihrer hervorragendsten Kavalleriegenerale: Sonnabend Mittag ist nach kurzem Leiden der kommandirende General des 3. Armeekorps, Generaladjutant des Kaisers von Versen gestorben. Derselbe war 1833 zu Würchow im pommerschen Kreise Neustettin geboren, trat 1851 aus dem Kadettenkorps als Portepeefähnrich in das 1. Garde-Ulanen-Regiment, besuchte 1859 bis 1861, während er gleichzeitig Adjutant der zweiten Garde-Kavalleriebrigade war, die Kriegsakademie, wurde 1864 Rittmeister und Eskadronschef, 1866 in den Generalstab versetzt, war während des Krieges Generalstabsoffizier bei der Kavalleriedivision der zweiten Armee und erhielt für die Gefechte bei Tobitschau und Rokeinitz den Orden pour le mérite. 1867 ging er nach Südamerika, um dem Krieg Paraguays gegen Brasilien, Argentinien und Uruguay beizuwohnen, der Diktator Lopez, in dessen Hauptquartier er den Krieg mitmachte, ließ ihn aus Argwohn zuletzt als Spion verhaften und mißhandeln und bedrohte ihn wiederholt mit dem Tode. Erst im Dezember 1868 freigelassen und ins brasilianische Lager zurückgekehrt, bereiste von Versen das übrige Amerika bis August 1869 und trat dann in seine Stellung als Major im Generalstab zurück. Nachdem er vor dem Krieg von 1870 eine Rekognoszirung Spaniens ausgeführt hatte, wurde er Generalstabsoffizier bei der Kavalleriedivision des Prinzen Albrecht (Vater). Bei Sedan erhielt er schwere Verwundungen; nach dem Kriege wurde er etatsmäßiger Stabsoffizier und 1874 Kommandeur des Husaren-Regiments in Merseburg. 1882 wurde von Versen Kommandeur der 14. Kavalleriebrigade in Düsseldorf, 1883 Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Kavalleriebrigade in Potsdam, 1888 Generallieutenant und Kommandeur der 8. Infanterie-Division in Erfurt, 1889 Kommandeur der Kavalleriedivision in Metz, Ende 1889 der Garde-Kavalleriedivision in Berlin und 1890 kommandirender General des 3. Armeekorps. Zum General der Kavallerie wurde er von Kaiser Wilhelm am 27. Januar 1892 befördert. von Versen war auch Mitglied der Landesvertheidigungskommission. Dem deutschen Herrensport brachte der Dahingegangene das weitgehendste Interesse entgegen; bei keinem größeren Rennen fehlte die markante Persönlichkeit des Generals.

— S. M. Yacht „Hohenzollern", Kommandant Kapitän zur See von Arnim, ist am 6. d. M. in Christiansand angekommen.

— Der deutsche Gewerbekammertag tritt in den Tagen vom 12. bis 14. Oktober in Eisenach zusammen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen werden, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, die „Vorschläge des königlich preußischen Ministers für Handel und Gewerbe für die Organisation des Handwerks und für die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk" bilden.

— Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hält in den Tagen vom 16. bis 18. Oktober ihre regelmäßigen Herbstsitzungen ab. Sowohl der Gesammtausschuß der Gesellschaft, wie einige Abtheilungen und Ausschüsse werden in diesen Tagen zu Berathungen zusammentreten, die sich hauptsächlich auf die Vorbereitungen für die Berliner Wanderausstellung, welche im Juni k. J. im Treptower Park stattfinden wird, beziehen. Der diesjährige Präsident der Gesellschaft ist Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen.

— Ueber die allgemeinen Schädigungen, welche den Handel und den gesammten Verkehr durch die einseitige Kochsche Auffassung von dem Wesen der ansteckenden Krankheiten, insbesondere der Cholera treffen, stellt die „Hamburger Börsenhalle" sehr bemerkenswerthe Betrachtungen an. In einem Artikel „Die heutige Untersuchungsmethode und der Handelsverkehr" heißt es:

„Nachdem die Zahl der Erkrankungen an Cholera täglich gefallen ist und heute erfreulicher Weise gar keine Meldung einer neuen Erkrankung vorlag, dürfen wir hoffen, daß auch diese Episode zu Ende gegangen ist. Die Erkrankungen an Cholera und die Todesfälle blieben, wie eine Prüfung der Listen zeigt, auf weniger widerstandsfähige, ältere, schlecht genährte Personen, ganz kleine Kinder und Alkoholisten beschränkt. Wenn aber für das Publikum im Allgemeinen die Krankheitsfälle nichts Erschreckendes gehabt haben, so ist der Handelsverkehr desto schlimmer daran. Die öffentliche Verkündigung des einen Falles hat nach außen hin genau denselben verderblichen Effekt, als wenn hier eine ausgesprochene Epidemie herrschte. Daß die Handelswelt einen solchen Stand der Dinge als eine unerhörte Bedrohung und Belästigung des Verkehrs empfindet, kann Niemanden wundern. Weil in einem Einzelfalle etwa ein Alkoholist, ein verkommener, obdachloser Mensch, ein Leichtsinniger vielleicht, der unmäßig viel rohes Obst gegessen und Wasser getrunken hat, von der Krankheit befallen wird, — deshalb Hamburg in Acht und Bann! Erinnert das nicht an jene bekannte Geschichte von dem zahmen Bären, der eine Fliege von der Nase seines schlafenden Führers vertreiben wollte, einen Feldstein nahm und die Fliege, aber zugleich auch den Mann todtschlug? In der Kaufmannschaft ist es längst ein Gemeinplatz, daß die heutige Untersuchungs- und Publikationsmethode die deutschen Seestädte und den binnendeutschen Export ruinirt, und daß das Ausland die bei uns übliche Methode mit Feuereifer benutzt, uns recht gründlich zu schaden und unser Geschäft an sich zu reißen. Die allgemeine Meinung hier geht dahin, daß in jedem Jahre solche Fälle vorgekommen sind, und daß man sie früher Brechdurchfall, Cholerine u. s. w. genannt hat, ohne Aufheben davon zu machen. Soll denn eine Bevölkerung von 600 000 Menschen immer wieder in Mitleidenschaft gezogen werden dürfen wegen solcher sich regelmäßig wiederholender Erscheinung? Täglich kann man hier von sehr ruhig denkenden Männern das Wort hören: „Diese Methode, diese ewige und emsige Bazillensucherei, namentlich aber die Art und Weise der Publikation richtet uns zu Grunde!" Man fühlt sich wahrhaftig versucht, auch in dieser Hinsicht das Goethesche „Vernunft wird Unsinn" zu zitiren! Und das Alles einem vielfach bestrittenen wissenschaftlichen System zu Liebe, einem System zu Liebe, das in seiner strikten Anwendung den deutschen Handel ruinirt, weil das Ausland sich hütet, es in gleicher Weise anzuwenden und sich damit selbst Wunden zu schlagen. Bei Epidemien muß jede andere Rücksicht als die der Lokalisirung und Wiedergesundung schweigen; bei vereinzelten Fällen ebenso handeln, heißt unnütze Aufregung und kolossale Verluste unnöthiger Weise heraufbeschwören."

— Die Handelskammer zu Braunschweig hat, den „Mittheilungen für Handel und Gewerbe" zufolge, an den Staatssekretär des Reichspostamts eine Eingabe gerichtet, worin sie ausführt, es werde in den Kreisen des Handelsstandes als ein bedenklicher Uebelstand empfunden, daß die kaiserlichen Postämter die ihnen zur Einziehung übersandten Wechsel schon am Mittag des Fälligkeitstages ohne Berücksichtigung auch nur eines Respekttages behufs Protestaufnahme an Notar oder Gerichtsvollzieher weitergeben. Da die Gerichtsvollzieher, an welche die Wechsel in den weitaus meisten Fällen gesandt werden, die nachherige Annahme einer Baarzahlung, auch wenn dieselbe schon wenige Stunden nach Eingang des Wechsels erfolgt, gemäß der ihnen ertheilten Dienstanweisung ablehnen müssen, so entständen durch die rasche Abgabe des Wechsels seitens der Postbehörden, zumal bei Domizilwechseln sehr häufig unnöthige Kosten und Weiterungen. Ja, es sei vorgekommen, daß ein Gerichtsvollzieher die ihm noch am Verfalltage angebotene Baarzahlung verweigerte, den Wechsel protestirte und zurücksandte; der Acceptant aber am Tage darauf in Konkurs gerieth und so der Trassant des Wechsels arg geschädigt wurde. Im Hinblick auf diesen Thatbestand spricht die Handelskammer die Bitte aus, die kaiserlichen Postämter möchten dahin angewiesen werden, daß die Weitergabe zur Einziehung übersandter Wechsel zwecks Protestaufnahme erst am Tage nach der Fälligkeit zu bewirken sei.

— Aus den Reichslanden gehen der „Köln. Ztg." berechtigte Klagen über die Engherzigkeit und Unduldsamkeit katholischer Geistlichen gegenüber den Protestanten zu. In der Pfarrei Udern starb z. B. der protestantische Förster Wagner, der die Feldzüge der Jahre 1866 und 1870 mitgemacht hatte und der sich während seiner 20jährigen Dienstzeit als kaiserlicher Förster die Achtung seiner Vorgesetzten wie der Bevölkerung erworben hatte. Auf dem Sterbebette mußte der Förster erfahren, daß der Bürgermeister und der Pfarrer ihm auf dem Friedhof den Platz, der für Selbstmörder und ungetaufte Kinder bestimmt ist, angewiesen hatten. Vorstellungen bei der Kreisdirektion führten erst zum Ziele, als die Frau des Försters dem Polizeikommissar, der mit der Erledigung der Angelegenheit beauftragt war, bemerkte, sie werde im Nothfall die Entscheidung des Bezirkspräsidenten anrufen. Auch jetzt weigerte sich der Pfarrer unter Ausbietung von allerlei Hetzredensarten, die Beerdigung in der Reihenfolge der Gräber zuzulassen; bestehe der Polizeikommissar darauf, so sei das Gewalt; der Kommissar habe ja Gendarmen, der Pfarrer keine. Bürgermeister und Pfarrer hatten auch bald Gelegenheit, durch die That zu beweisen, daß sie grundsätzlich an ihrem engherzigen und lieblosen Standpunkt festhalten. Neuerdings starb nämlich das Kind eines protestantischen Katasterbeamten. Dem Vater wurde die Beerdigung auf dem geweihten Theil des Friedhofs verweigert. Auf seine telegraphische Beschwerde beim Kreisdirektor wurde der Bürgermeister telegraphisch angewiesen, das Kind auf dem christlichen Theil des Friedhofs in der Reihenfolge der Gräber zu beerdigen. Und wie kommt der Bürgermeister dieser Weisung nach? Er weist dem Kinde denselben Platz an, den er ursprünglich zuerst für den Förster bestimmt hatte. Erst das Eingreifen des Polizei-Kommissars führte zu einer befriedigenden Ordnung der Angelegenheit. Welche peinliche Empfindungen diese Lieblosigkeit den Betheiligten in ohnehin schweren Tagen erregen muß, kann jeder Leser sich ausmalen. Anderseits wirkt das Beispiel des Pfarrers und Bürgermeisters höchst verderblich auf die rohern Elemente der Bevölkerung. Ist es doch vorgekommen, daß zwei Burschen in das offene Grab eines protestantischen Kindes gespuckt haben, dessen Vater ebenfalls ein ehrliches Begräbniß durchgesetzt hatte. Die niedere Geistlichkeit handelt bei ihrem gefühllosen und verletzenden Auftreten auch keineswegs im Sinne der Bischöfe, die einer ruhigern und vornehmern Denkweise huldigen. Die Bischöfe sind mit der grundsätzlichen Regel einverstanden, daß der vereinzelte Protestant auf geweihter Erde bestattet wird. Wir wollen allerdings nicht verschweigen, daß die katholischen Geistlichen nach jedem derartigen Fall den Kirchhof neu weihen; es soll dies allerdings in der Stille geschehen. Hoffentlich nimmt der Episkopat einmal Anlaß, die niedere Geistlichkeit daran zu erinnern, daß sie im Geiste des Christenthums, der milden Religion der Liebe und nicht im Geiste des rohen und beschränkten Fanatismus derartige Angelegenheiten zu erledigen hat.

Lübeck, 8. Oktober. Der König von Griechenland ist heute früh in Begleitung von vier seiner Kinder auf dem Regierungsdampfer „Danebrog" von Helsingör eingetroffen. Die Herrschaften setzten die Reise mit dem Frühzuge über Büchen fort.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Oktober. Gegenüber der aus serbischen Blättern entnommenen Mittheilung der „Nowoje Wremja", daß österreichisch-ungarische Truppen im Limgebiete, angeblich als Stützpunkt für einen Vormarsch auf Saloniki, bestimmte Befestigungen errichten, daß diese Arbeiten in Konstantinopel eine lebhafte Beunruhigung hervorgerufen hätten und der türkische Botschafter in Wien beauftragt sei, dieserhalb eine Anfrage an die österreichisch-ungarische Regierung zu richten, stellt das „Fremdenblatt" fest, es liege hier lediglich eine der lügenhaften Erfindungen vor, wie sie in der letzten Zeit bezüglich Oesterreich-Ungarns, seiner Politik und seiner Stellung in Bosnien und der Herzegowina, namentlich von serbischen Blättern, verbreitet werden. Das „Fremdenblatt" weist auf einen kürzlich erschienenen Artikel des „Odjek" hin, welcher wärmstens für die Förderung patriotischer Zwecke eintritt und die bevorstehende Rundreise eines großserbischen Agitators verfolgt, der in allen größeren Städten Serbiens Konzerte zum Besten der in trostloser Lage sich befindenden bosnisch-herzegowinischen Emigranten veranstalten will. Das „Fremdenblatt" weist ferner auf die noch unumwundenere Sprache des radikalen „Dnewni List" hin, welcher in einer angeblich aus Bosnien herrührenden Zuschrift die Serben direkt auffordert, Waffen an Bosnien zu liefern, damit es die Oesterreicher vertreiben könne, in Serbien selbst aber geheime Gesellschaften zur Einleitung und Organisirung der Agitation zu gründen. Das Blatt schließt, eine solche Sprache der serbischen Blätter, welche der Regierung oder der Regierungspartei nahestehen, im Verein mit den andern Vorkommnissen in jüngster Zeit, wie beispielsweise die Aufnahme des wegen panslawistischer Umtriebe aus Mostar ausgewiesenen Mohamed Bey Spaeih im serbischen Uebungslager und den bedenklichen Aeußerungen, welche während der Rundreise des Königs von Serbien gefallen sind, verdiene immerhin ernstere Beachtung. Man würde nicht umhin können, diese neuerdings vielfach sich wiederholenden Erscheinungen entsprechend aufmerksam zu verfolgen und zu erwägen, ob es nicht an der Zeit sei, denselben rechtzeitig näherzutreten.

Pest, 7. Oktober. In dem Finanzausschusse erklärte der Ministerpräsident Wekerle, die Regierung wünsche vollen Ernstens die Reinheit der Wahlen und halte an dem in ihrem Programme entwickelten Standpunkt fest. Der Minister des Innern Hieronymi kündigte die Vorlage der Verwaltungsreformentwürfe an. Darauf wurde das Budget des Ministeriums des Innern bewilligt. Pazmandy erklärte, die Opposition sei zu der äußersten Obstruktion entschlossen, wenn der Wahlreformentwurf nicht vor den Verwaltungsreformentwürfen vorgelegt werde.

Belgien.

*** **Brüssel,** 6. Oktober. Der gegenwärtige Kohlenstreik zieht sich so hin, ohne an Stärke zuzunehmen und ohne andererseits bedeutend schwächer zu werden. Die größte Uneinigkeit herrscht zwischen den Bergleuten der einzelnen Kohlenbecken, welche völlig von einander verschiedene Interessen haben. Die Frage der internationalen Solidarität wird überhaupt nicht mehr berührt, und wenn einige Kohlenbergwerksbesitzer nicht die Unklugheit begangen hätten, manchen Bergleuten kurz nach Ausbruch des Streiks höhere Löhne zu zahlen, — was natürlich die Forderung höherer Löhne seitens mancher Bergleute zur Folge hatte, welche sonst niemals an den Streik gedacht hätten, so wäre vielleicht der Streik schon beendigt. Uebrigens kann der Streik bei der herrschenden Uneinigkeit der Bergleute kaum mehr lange andauern, worauf auch die partielle Wiederaufnahme der Arbeit in den Kohlenniederungen von Mons, Charleroi, La Louviere und dem „Centre" schließen lasse.

Einen wirklich ernsten Charakter haben die zahlreichen Angriffe von Streikenden auf Nichtstreikende angenommen. Die Nichtstreikenden werden überall belästigt; die Streikenden passen den von der Arbeit Zurückkehrenden auf, mißhandeln sie, werfen die Fensterscheiben ein, und begehen sonstige Gewaltthätigkeiten. Zu einem wirklichen Kampf zwischen über 2000 Streikenden, welche sich nach den Minen von Forchies wandten, und der Gendarmerie, welche nur 50 Mann stark war. Die Streikenden überschütteten die Gendarmen mit einem Steinhagel; verschiedene Male versuchten die Gendarmen einen Angriff mit gezogenem Säbel, jedoch vergeblich, da die Pferde in Folge der fortwährenden Steinwürfe scheu wurden. Schließlich gelang es, die Bande zu zerstreuen und einige Verhaftungen vorzunehmen.

Frankreich.

Paris, 7. Oktober. Zwischen Marseille, Dahomey und dem Kongo wird eine neue Schifffahrtsverbindung eingerichtet.

Paris, 8. Oktober. Amtlicher Bekanntmachung zufolge werden folgende Kavallerie-Regimenter und Stäbe neugebildet: Am 16. Oktober das 14. Husaren-Regiment in Alençon, die 7. Dragoner-Brigade im Lager von Chalons, die 7. Kavallerie-Division in Meaux und am 3. November das 31. Dragoner-Regiment im Lager von Chalons.

Blondin, welcher im Panama-Prozeß zu zwei Jahren verurtheilt worden war, wurde gestern in Freiheit gesetzt.

Der „Gaulois" meldet die schwere Erkrankung des 85jährigen Marschalls Mac Mahon.

Italien.

Rom, 7. Oktober. In den letzten 24 Stunden sind in Palermo 30 Personen an Cholera erkrankt und 24 gestorben. Rom ist seit mehreren Tagen cholerafrei. An den römischen Bahnhöfen ist die Ueberwachung für aus Neapel kommende Personen und Waaren aufgehoben.

Rom, 8. Oktober. Ein offiziöses Kommuniqué theilt mit, daß Giolitti in seiner Programmrede in Dronero außer einer progressiven Einkommensteuer keine weitere Aenderung des Steuersystems ankündigen wird. Auch Monopole sind nicht beabsichtigt.

Laut Mittheilung der offiziösen „Gazzetta Piemontese" werden binnen Kurzem auch ein österreichisches Geschwader, sowie mehrere deutsche Kriegsschiffe verschiedene italienische Häfen besuchen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 7. Oktober. Von Malaga nach Melilla sind weitere Verstärkungen abgegangen. Die telegraphische Verbindung mit Melilla ist noch unterbrochen.

Das vom „Heraldo" in einer Depesche aus Tanger verbreitete Gerücht vom Tode des Sultans von Marokko wird amtlich für unbegründet erklärt.

Feuilleton.

Ein neues Buch.

Von Dr. Max Fendau.

[Nachdruck verboten.]

Seit einigen Jahren wohnt der Rentier Fädler in Berlin, früher besaß er eine Leinenwaarenfabrik in Bielefeld. Schon oft hatte er seiner Frau gerathen, von den vielen ihr in's Haus gesandten Preislisten keine Notiz zu nehmen, sondern ihre Einkäufe nur in den von ihm selbst bezeichneten Geschäften zu machen.

Vor Kurzem kam nun wieder ein solches „neues Buch" und veranlaßte ihn zu nochmaliger Darlegung seiner Ansicht über derartige Zusendungen.

Auf die Bemerkung der Frau, daß sie bei der betreffenden Firma schon oft und stets recht gut gekauft habe und daß es ihr sehr angenehm sei, durch die erhaltene Preisliste sich über alles Neue orientiren zu können, erwiderte er, daß man sehen müsse was man kaufen will, sonst seien Irrthümer und Enttäuschungen unvermeidlich; die Gattin war aber anderer Meinung und legte das „neue Buch" auf ihren Schreibtisch, um es gelegentlich eingehender durchzusehen.

Als sie am Nachmittage in die Kinderstube kam, bot sich ihr ein eigenthümlicher Anblick: in einer langen Reihe waren zehn aus verschiedenen Wohnräumen geholte Stühle aufgestellt und darüber hingen in buntem Durcheinander der Kinder Schürzen, Taschentücher, Hemdchen etc.; vor einer durch Tintenflecke verschönten, roth geblümten Schürze stand der fünfjährige Karl und betrachtete dies Prachtstück der Textilindustrie mit prüfender Miene.

„Nu kannst Du kommen", rief jetzt die jenseits der Stuhlreihe stehende siebenjährige Marie, und Karlchen zwängte sich durch eine schmale Oeffnung nach drüben, wo das Schwesterchen ihn mit der Frage empfing: „Was wünschen Sie, gnädige Frau?"

Karl spielte seine Rolle vorzüglich und sagte zunächst nichts; dagegen öffnete er das von Mamas Schreibtisch nach diesem eleganten Magazin auf eine Puppenkomode gelangte „neue Buch", zeigte auf eins der darin eingeklebten Waarenmuster und pipste nun sehr vernehmlich: „Dieses will ich kaufen".

Die bereits ziemlich lesenskundige Marie buchstabirte nun aus der Preisliste: — Rein leinene weiße Taschentücher, Größe 46 Zentimeter, Dutzend 5 Mark, nahm dann aus der Puppenkommode ein ursprünglich weiß gewesenes Taschentuch, packte es in Papier und Karl bezahlte mit Dominosteinen; das Geschäft war abgeschlossen!

Was macht Ihr denn eigentlich, Kinder? fragte jetzt Frau F.; — ach Mamachen, wir spielen „Grünfeld", wurde ihr zu ihrem höchsten Erstaunen geantwortet.

Sie hatte nämlich die Kinder schon einige Male in das große Grünfeld'sche Magazin, Leipziger Straße 25, mitgenommen und die kleine Marie benutzte die zufällig endeckte, heute angekommene Preisliste dieser Firma zum Arrangement eines ganz neuen Spieles; die über die Stühle gehängten Stücke stellten die Schaufenster dar und das Verkaufen kopirte sie ganz geschickt nach dem in Wirklichkeit mitangesehenen Verlaufe; daß Grünfeld auch Herrenkundschaft besitzt, war ihr fremd, darum machte sie aus Karl eine gnädige Frau.

Mama amüsirte sich köstlich und rief auch den Papa herbei, der zu der Kinder Freude auch etwas kaufte und zwei baare Nickel erlegte.

Hierbei kam ihm nun die Grünfeld'sche Preisliste wieder zu Gesicht und jetzt erst bemerkte er, daß darin viele vom Stück geschnittene Stoffmuster und vortreffliche Abbildungen von Damast- und Jacquard-Geweben, Stickereien etc. enthalten sind, so daß man sich in der That aus dieser Preisliste ebenso gut informiren kann wie bei einem persönlichen Einkauf.

Als Fachmann, aus dessen eigener Fabrik früher die kostbarste Leinewand hervorgegangen war, bestätigte er seiner Frau nach Prüfung mehrerer der in dem „neuen Buche" enthaltenen Muster, daß deren Preise thatsächlich außergewöhnlich billige seien.

Für eine ganz besondere Leistung erkannte er unter anderem die Grünfeld'schen handgestickten Monogramm-Taschentücher, das Dutzend für Mark 10,50, ebenso die Haus-Leinen und Creas-Leinen, letztere von 70 Pf. an das Meter.

Bekannt ist ja auch, daß der Begründer und älteste Chef der Firma, der königl. Komm.-Rath Grünfeld in Landeshut i./Schlesien, sich seit Jahren bemüht, der durch den Maschinenbetrieb schwere Konkurrenz erleidenden schlesischen Handweberei wieder aufzuhelfen, indem er nach Kräften für Massenbeschäftigung der Handweber sorgt; hierdurch ist die Firma in der Lage, eine ganze Reihe von Stapelartikeln, wie z. B. Drell- und Jacquard-Handtücher u. s. w., zu erstaunlich billigen Preisen liefern zu können.

Ein vortrefflicher Rathgeber ist das „neue Buch" auch für die Zusammenstellung und den Einkauf von Brautausstattungen, die in übersichtlichen Gruppen und nach Preislagen geordnet aufgeführt sind und ein anschauliches Bild von der Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit der Grünfeld'schen Sortimente geben.

Auch für die jetzt in eine neue Wohnung umgezogenen Hausfrauen, welche Neuanschaffungen oder Ergänzungen von Bett-, Tisch- und Leibwäsche vorzunehmen gedenken, empfiehlt sich die Durchsicht der Preisliste von F. V. Grünfeld, oder ein Besuch von dessen Lägern, die alles nur Denkbare aus dem Gebiete der Leinen- und Baumwollen-Industrie in großartiger Auswahl enthalten.

Das jetzt erschienene, in 100 000 Exemplaren versandte „neue Buch" ist die 32ste Preisliste der Firma, welche von ihrem Stammhause in Landeshut i./Schles. aus ihre Fabrikate nach allen Ländern der Erde vertreibt und gerade durch diese sehr verständlichen Kataloge ihren großen Kundenkreis erworben hat; — es ist nämlich allgemein bekannt, daß F. V. Grünfeld die nach den Preislisten eingehenden Aufträge stets mit höchster Sorgfalt ausführt, so daß die Käufer versichert sein können, immer genau dasjenige zu erhalten, was sie bestellt haben.

Für die zahlreichen in Berlin wohnenden und nach Berlin kommenden Kunden der Firma F. V. Grünfeld wird die Mittheilung Interesse haben, daß in deren Berliner Etablissement Leipziger Straße 25 genau zu den Fabrikpreisen des Landeshuter Stammhauses verkauft wird und daselbst auch alle in dem „neuen Buche" verzeichneten Artikel vorräthig sind.

Dasselbe wird den geschätzten Leserinnen der „Stettiner Zeitung" auf Wunsch franko zugesandt.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Oktober. Der deutsche Generalkonsul Dr. Hermann Rettich ist gestern Nachmittag in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Oktober. Der Herzog und die Herzogin von York besuchten gestern die alte Stadt York. Dem Herzog wurde der Ehrenbürgerbrief der Stadt und der goldene Pokal überreicht, welchen die Bürger als Hochzeitsgeschenk für ihn bestimmt haben.

In der gestrigen Morgensitzung des gegenwärtig in Birmingham tagenden Kirchen-Kongresses ereignete sich eine ärgerliche Scene. Der liberale Pastor Gore wollte gerade mit seinem Vortrage beginnen, als mit einem Male eine seltsame Gestalt vor der Tribüne erschien. Es war Pater Ignatius, einer der Führer des englischen Ritualismus. In den Beifall, mit dem Pater Ignatius begrüßt wurde, mischte sich ebenso starkes Zischen und Pfeifen. Er hielt die Hand in die Höhe und rief mit weithin schallender Stimme: „Dieser Mann (Gore) hat kein Recht zu reden. Ich bin ein Christ und er leugnet die Wahrheit. Er hat kein Recht zu reden." Der Präsident suchte umsonst den Lärm, welchen diese Worte entfachten, zu unterdrücken. Alle Anwesenden erhoben sich, klatschten Beifall, oder zischten je nach ihrem Standpunkt. Schließlich veranlaßte Archidiakonus Emery den Pater Ignatius, den Saal zu verlassen. Er that es, aber auch beim Hinausgehen schrie er: „Er leugnet Christus. Er hat kein Recht zu reden. Will man mich später reden lassen?" Dann hielt der Pastor Gore seinen angekündigten Vortrag über die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen.

Der Erzbischof von Dublin und andere beschränkten sich wohlweislich darauf, ob die Nichtkonformisten nicht wieder in den Schooß der Staatskirche gebracht werden könnten. Pater Ignatius war draußen. Als aber Canon Freemantle sich erhob, erschien der Störenfried wieder. Der Präsident sagte: „Diese Versammlung will über die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen berathen. Angriffe auf geistliche Amtsbrüder kann ich nicht dulden." Pater Ignatius wurde leidenschaftlich: „Das ist eine Unwahrheit, eine wissentliche Unwahrheit. Sie stellen mich in falschem Lichte dar. Nur wenn die Polizei mich hinausbringt, werde ich weichen." Dem Bürgermeister von Birmingham gelang es endlich, den heißblütigen Ritualisten zu besänftigen.

London, 8. Oktober. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Capstadt gemeldet, daß nach neueren aus Pretoria eingegangenen Nachrichten die Abtretung des Swazilandes an die Transvaal-Republik beschlossene Sache sei. Achthundert Mann der Südafrikanischen Gesellschaft sollen im Vormarsche gegen die Matabele begriffen sein, weil die letzteren auf Patrouillen geschossen haben sollen.

Rußland.

Petersburg, 7. Oktober. Bei der Umbildung der Grenzwache sollen fortan auch die Zollbezirke neu eingetheilt werden. So wird der Petersburger und Rigaer Bezirk unter dem Namen „Baltischer Zollbezirk" zusammengezogen und aus den fünf Bezirken des Westgebiets und des ehemaligen Königreichs Polen fortan nur zwei, der kownosche und der lomshasche Bezirk gebildet. An Stelle des radziwilowschen Bezirks tritt der wolhynische, und die Bezirke Asow, Krim und Odessa werden in einem großen Schwarzmeer-Bezirk aufgehen. Ueber die Auflösung des archangelschen Bezirks ist noch nicht entschieden worden. In Transkaukasien dagegen bleibt alles beim alten.

7. pommersche Provinzial-Synode.

II.

Stettin, 9. Oktober.

Anläßlich der Eröffnung der Provinzialsynode fand gestern Vormittag in der Schloßkirche ein Festgottesdienst statt, zu dem sich die Mitglieder der Synode vollzählich eingefunden hatten. Durch Verwendung der alten, reich gestickten Altar- und Kanzeldecken war dem Gottesdienste schon äußerlich ein festliches Gepräge verliehen worden und in gleicher Weise wurde derselbe durch einige in die Liturgie eingefügte Lieder des von Herrn Kantor Hart trefflich geleiteten Kirchenchores verschönt. Die Festpredigt hielt Herr Superintendent Möhr-Dramburg. Unter Zugrundelegung des Textes Epheser 3, 20 u. 21 wies derselbe auf die Bedeutung der Provinzialsynode hin, die berufen sei, den mancherlei Schäden der Landeskirche nach Kräften abzuhelfen. Aus den Tiefen göttlicher Offenbarungen mit warmer Empfindung geschöpft, konnte diese Predigt ihren Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlen. Ein von Flügels Meisterhand gespielter prächtiger Orgelsatz schloß die festliche Feier würdig ab.

Die heutige zweite Sitzung der Synode wurde mit Choralgesang und einem von Herrn Konsistorialrath Professor Dr. Cremer-Greifswald gesprochenen Gebet eröffnet. Die Sitzung wurde zum größten Theil mit der General-Diskussion über den 1. Theil der Agende ausgefüllt, wobei der Präses, Herr Superintendent D. Rübesamen-Möhringen referirte, welcher in Gemeinschaft mit Herrn Superintendent a. D., Pastor Sternberg-Selchow als Vertreter der Provinz Pommern die Berathungen der General-Kommission in Berlin beigewohnt hat. Der Referent wies darauf hin, daß der in der Kommission beschlossene Entwurf zur Herstellung einer landeskirchlichen Agende allgemeine Anerkennung gefunden habe; sodann legte der Referent die Gesichtspunkte dar, nach denen die Kommission gearbeitet habe, und es sollte erstens nichts Neues geschaffen, sondern die alte Agende vom Jahre 1829 ausgearbeitert und verbessert werden, zweitens sollte der landeskirchliche Charakter der Agende gewahrt werden, drittens aber dieser einheitliche Charakter in dem Recht des Bekenntnisses seine Schranken haben sollen. In der General-Diskussion spricht Herr Konsistorialrath Brandt-Stettin der General-Kommission Dank aus für die sachgemäße Berathung des Agenden-Entwurfs, derselbe zeuge von außerordentlichem Fleiß, und wenn man auch nicht Allem unbedingt zustimmen könne, so würde sich über die entsprechenden Aenderungen leicht eine Verständigung erzielen lassen. Der königl. Kommissar, Herr Konsist.-Präsident Dr. Richter, hofft gleichfalls auf eine erfreuliche Ausarbeitung einer Agende, bei welcher speziell die pommerschen Gebräuche Berücksichtigung finden werden. Im Allgemeinen sei man jedoch, wie es scheine, gegen die Einrichtung von provinziellen Anhängen für die Agende. — Herr Superintendent D. Rübesamen ergreift in der Diskussion mehrfach das Wort; er betont besonders, daß ihm provinzielle Anhänge nicht nur durchführbar, sondern auch nothwendig erscheinen und daß dagegen in der General-Kommission auch Bedenken nicht erhoben seien. In der General-Diskussion ergriffen ferner die Herren Superintendent Lic. Hoffmann-Frauendorf und Superintendent Prof. D. Cremer-Greifswald das Wort und gab bei Schluß der General-Diskussion der Präses Herr Superintendent D. Rübesamen der Freude Ausdruck, daß sich in der General-Diskussion wesentlich prinzipielle Bedenken gegen den Agenden-Entwurf nicht erhoben haben.

Es folgte sodann auch Berichterstattung über äußere Mission seitens des Herrn Superintendenten Hoppe-Hanshagen und über das Buggenhagenstift durch Herrn General-Lieutenant z. D. Graf von Kanitz-Schmuggerow.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Oktober. Der 2 Uhr 49 Min. Morgens hier fällige Personenzug aus Berlin blieb in der Sonntag Nacht aus. In Folge des Brandes der Schwartzkopff'schen Fabrik in Berlin (Siehe Vermischtes) waren die Bahngeleise gesperrt.

— Das Schützenhaus zu Glienken, als Lokal zur Abhaltung von Vergnügungen bekannt, wird dieser Bestimmung fernerhin nicht mehr dienen; das umfangreiche Grundstück ist von der chemischen Fabrik „Union" zur Vergrößerung der Fabrik angekauft.

— Am Sonnabend waren wieder heftige Detonationen hörbar, welche manchen Bewohner unserer Stadt erschreckt haben mögen, dieselben rührten von Sprengungen her, welche Pioniere auf der Brandstätte der Chamotte-Fabrik in Pommerensdorf an den Grundmauern der verbrannten Gebäude ausgeführt haben.

* Während der am Sonnabend beendeten fünften diesjährigen Schwurgerichtsperiode fanden an 11 Sitzungstagen 18 Verhandlungen statt, von denen 6 mit Freisprechung endeten. Die Gesammtsumme der erkannten Strafen belief sich auf 19 Jahr 6 Monat Zuchthaus, 11 Jahr 8 Monat und eine Woche Gefängniß und 22 Jahre Ehrverlust; ferner wurden in einem Fall als Nebenstrafen ausgesprochen: zweijährige Unfähigkeit ein öffentliches Amt zu bekleiden, dauernde Unfähigkeit als Zeuge vernommen zu werden und Stellung unter Polizeiaufsicht. Unter den zur Aburtheilung gekommenen Verbrechen befinden sich Meineid und Sittlichkeitsverbrechen je fünfmal, Widerstand gegen, bezw. Angriff auf einen Forstbeamten dreimal, versuchter Mord zweimal vertreten; in je einem Falle lautete die Anklage auf Verbrechen im Amt, Brandstiftung, Anstiftung zum Meineid und Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang.

* Der Arbeiter Franz Dittmann, ein dem Trunke ergebener Mensch, wurde heute früh vor einer Bodenkammer des Hauses kleine Oderstraße 2 in sitzender Stellung todt aufgefunden. Der Verstorbene hat gestern Abend in einer Kneipe am Bollwerk stark gezecht und schließlich ein großes Glas Schnaps auf einen Zug geleert. Im Hause kleine Oderstraße 2, woselbst sich seine Wohnung befindet, ist er noch gesehen worden, wie er mit Mühe die Treppe emporklomm. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel gesetzt.

* Spielende Knaben zündeten gestern Nachmittag gegen 2¼ Uhr einen Haufen Bettstroh an, welcher auf einem hinter dem Grundstück Hohenzollernstraße 61 belegenen freien Platz ausgeschüttet war. Das Feuer theilte sich einem nahegelegenen Schuppen mit, die Feuerwehr war jedoch sofort zur Stelle und löschte den Brand mit geringer Mühe.

* In letzter Zeit machte ein gefährlicher Dieb hiesige Gasthöfe unsicher. Derselbe pflegte dort eine Nacht zu logiren und verschwand regelmäßig am nächsten Morgen mit den Werthsachen anderer Gäste. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den Spitzbuben in der Person des früheren Schiffskochs Eschricht dingfest zu machen und hat derselbe bereits 10 Diebstähle eingeräumt. Ein Ueberzieher, den er vor etwa sechs Wochen im Restaurant „Zum Stern" entwendet hat, wurde ihm abgenommen und kann im Bureau der Kriminalpolizei vom Eigenthümer rekognoszirt werden.

— (Personal-Chronik.) Des Königs Majestät haben dem Landrathe des Kreises Regenwalde August von der Osten zu Labes die von ihm zum 1. Oktober d. J. nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zu ertheilen und ihm zugleich mittelst allerhöchsten Erlasses vom 15. September d. J. den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht. — In Folge Ausscheidens des Landraths von der Osten in Labes aus dem Staatsdienste ist mit der kommissarischen Verwaltung der Landrathsstelle in Labes vom 1. Oktober cr. ab der bisher auf dem hiesigen königlichen Landrathsamte als Hülfsarbeiter beschäftigte Regierungs-Assessor von Doering beauftragt worden. — Am Schullehrer-Seminar zu Pölitz ist der Hülfslehrer Richter fest angestellt.

Theater.

Die Ankündigung des Auftritts zweier neu engagirter Schauspielkräfte lockte uns am Sonnabend in das Stadt-Theater, aber die über dem Schauspiel des Stadttheaters schwebende unsichtbare Hand des Schicksals schien wieder gewaltet zu haben, denn nur ein Schauspieler stellte sich den recht zahlreich erschienen Zuschauern vor, ein Herr Seraphin als „Don Carlos". Der Zettel verräth uns, daß der Herr vom Berliner Lessing-Theater kommt, und wir haben kein Recht, an der Wahrheit dieser Angabe zu zweifeln; jedenfalls hat derselbe aber an der genannten Bühne noch sehr im Verborgenen gewirkt, denn sein poetischer Name ist noch unbekannt geblieben; aber zweifellos hat Herr Seraphin Berliner Vorbilder beobachtet und sich diese Beobachtungen zu Nutzen gemacht, wenn es auch noch eine geraume Zeit dauern dürfte, ehe er an die Größe der Vorbilder heranreicht. Herr Seraphin ist noch jung und von jugendlicher Begeisterung erfüllt, aber er hat auch entschiedenes Talent, dies bewies uns sein „Don Carlos" und deshalb berechtigt er zu den besten Hoffnungen für die Zukunft. Die Sprache war oft überhastet, das Organ aber nicht übel, wenn es demselben auch noch an Kraft und Ausdruck gebricht, das Spiel zeugte von Natürlichkeit, schoß aber in der Leidenschaft oft über das erlaubte Ziel. Jedenfalls sehen wir dem weiteren Auftreten des jungen Künstlers mit Interesse entgegen. Den „König Philipp" hatte Herr Isailowitz wohl erst im letzten Augenblick übernommen und, wenn man dies berücksichtigt, so konnte die Leistung befriedigen, auch Herr Amann fand sich mit dem „Posa" recht gut ab. Herr Cotta erwies sich als recht umsichtiger Regisseur, sein „Alba" konnte jedoch nicht erwärmen. Ganz glücklich waren die Damenrollen besetzt. Frl. Illing war eine feinfühlende „Königin" und auch Frl. Wagner legte als „Prinzessin Eboli" ganz schöne Proben ihres Könnens ab. Der Gesammteindruck war ein besserer als bei den bisherigen Schauspiel-Vorstellungen.

Im Bellevue-Theater gelangte am gestrigen Sonntage bei ausverkauftem Hause mit geräumtem Orchester Freytags Lustspiel „Die Journalisten" zur Aufführung; die gute Laune, welche das Stück durchzieht, trug sich bald auf das Publikum über und einen Hauptverdienst daran hatte die flotte abgerundete Vorstellung. Der Gast der Bühne, Frl. Nuscha Butze, gab die „Adelheid Runeck. Die Rolle ist nicht darauf geschaffen, ein besonderes Hervortreten zu ermöglichen, es war für Frl. Butze mehr eine Erholung nach den Anstrengungen der letzten Abende, aber was sie bot war Anmuth, Natürlichkeit, ungekünsteltes vornehmes Wesen und ein prächtiger Humor, und die Zuschauer lohnten ihr mit lebhaftem Beifall. — Ein recht tüchtiger „Konrad Bolz" war Herr Werthmann, wenn er sich auch in der Rolle noch nicht ganz sicher fühlte und es ihm zeitweise an Lebhaftigkeit gebrach. Eine treffliche Charakterstudie bot Herr Moritz als „Schmock" und Herr Dir. Schirmer erzielte mit der derbkomischen Darstellung des „Piepenbrink" wieder eine durchschlagende Wirkung. Als poetisch angehauchter „Bellmaus" war Herr Wendt in seinem Element, ebenso verstand es Herr Teuscher, den „Professor „Ollendorf" überaus sympathisch zu gestalten. Doch auch die übrigen Darsteller verdienten die Anerkennung, die ihnen von dem Publikum in reichem Maße gezollt wurde, besonders die Herren Domann (Oberst), Gräbert (von Senden), Albes (Korb) und Stoppel (Blumenberg) und die Damen Frl. Kroschar (Frau Piepenbrink) und Frl. Albrecht (Ida).

R. O. K.

Kunst und Literatur.

Lebensfragen von Paul Heims, königl. Marinepfarrer a. D., Kiel bei Eckart. Preis 1,80 Mark. Der Verfasser bespricht die geselligen Verhältnisse und weist in sehr hübscher Weise nach, wie man sich in den verschiedenen Verhältnissen verhalten soll, um ohne unwahr zu werden, die geselligen Pflichten zu erfüllen. Jeder wird das Buch mit Nutzen lesen. [174]

Wanderung über die Schlachtfelder der deutschen Heere der Urzeiten. Vom General von Peucker. Fortgesetzt und zum Abschluß gebracht von v. Wolff-Metternich. Zweite Auflage, zwei Theile in einem Bande. (450 S. gr. 8°.) Preis geh. 6 Mark. Berlin 1893, R. v. Deckers Verlag, G. Schenck, königl. Hofbuchhändler.

Das Werk ist eigentlich eine Urgeschichte der deutschen Volksstämme von den Cimbern und Teutonen an bis zu der Zeit wo die einzelnen Stämme im Wesentlichen festsaßen und der große Kampf zwischen der römischen Weltmacht und Germanien in den Jahren bis 16 n. Chr. ausgefochten wurde.

Der Verfasser läßt im Fortgang der Geschichte sämmtliche Stämme in den Kampf mit der überlegenen Macht der Römer eintreten und wir lernen sie alle nach Wohnsitz und Charakter kennen: die alten Vorkämpfer an der Rheingrenze, die Sygambrer, die Chatten die Brukterer, die tapferen Cherusker, die Markomannen rc.

Das Werk erscheint mit Einfügung der Ergebnisse der jüngsten Forschungen in einer neuen Auflage. Es ist das Material nach den Berichten der Klassiker in zusammenhängenden und möglichst vollständigem historischen Fortgange zusammengestellt und mit der Oertlichkeit und dem, was sich daran knüpft, in Verbindung gesetzt, um in dieser Weise jedem Leser das Material zu eigenem freien Urtheil zu bieten. [172]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. September. Von einer verheerenden Feuersbrunst wurde in der Nacht zum Sonntag die Schwartzkopffsche Maschinenfabrik heimgesucht. Das große Modell-Lagerhaus des sogenannten „neuen Werks" in der Ackerstraße 96 ist vollständig ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer war das erste größere, das unter der Führung des neuen Branddirektors zu bekämpfen war. Die erste Meldung, die der Feuerwehr von der Gefahr Kunde gab, traf um 9 Uhr 14 Minuten auf den Wachen ein. Als die Züge anrückten, leuchtete ihnen schon von Weitem das Flammenmeer entgegen, so daß schon um 9 Uhr 25 Minuten der 14. Zug nachgeholt und 4 Minuten später „Mittelfeuer" gemeldet wurde. Das Modell-Lagerhaus, der Herd des Feuers, ist ein 50 Meter langer zweistöckiger Bau, der sich von Nord nach Süd direkt am Bahnkörper der Stettiner Bahn entlangt hinzieht. Am Südende erhebt sich ein thurmartiger Aufbau. Das Gebäude, das eine Front von 36 Fenstern hat, enthält die Modellwerkstätten und Lagerräume mit großen Vorräthen an Holz u. dergl. Wie das Feuer entstanden ist, hat sich nicht mehr aufklären lassen; als die Feuerwehr erschien, stand schon die ganze zweite Etage mit Ausnahme kleiner Theile am Nord- und Südflügel in vollen Flammen. Die Gluth war bereits gewaltig, daß man sich dem Herd des Feuers gar nicht mehr nähern konnte. Branddirektor Giersberg ordnete sofort einen Massenangriff an, es wurden zwei Dampfspritzen und vier Handdruckspritzen vorgenommen und außerdem zwei Schlauchleitungen mit Straßenhydranten verbunden. Da, wie schon erwähnt, an der langen Westfront der Bahndamm lag, konnte nur von der Hofseite aus vorgegangen werden. Die Hauptaufgabe bestand in der Lokalisirung des Brandherdes und in der Sicherung der gefährdeten übrigen Fabrikgebäude, die sämmtlich mit Dachpappe gedeckt sind. Zu letzterem Zweck wurden noch sechs Schlauchleitungen der Fabrik in Thätigkeit gesetzt. Inzwischen hatte sich der Brand im Modell-Lagerhaus mit elementarer Gewalt verbreitet, die eisernen Träger begannen sich zu biegen und das Mauerwerk nach außen zu drücken. Branddirektor Giersberg gab daher den Befehl, nur mit größter Vorsicht vorzugehen und dieser weisen Vorsicht ist es zu danken, daß die Löscharbeiten ohne größeren Unfall durchgeführt werden konnten. Um 11 Uhr stürzte mit lautem Krach ein Theil der Westwand ein und versperrte die Bahngeleise, bald konnte auch die Ostwand der Gluth nicht länger widerstehen. Auch der Thurmbau war schließlich dem Einsturz nahe, ist aber doch noch stehen geblieben. Lange Zeit schien es, als ob die Thätigkeit der Feuerwehr ohne jeden Erfolg blieb, erst nach Mitternacht legte sich die Gluth etwas und etwa um ½2 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt. Um den erschöpften Mannschaften einige Ruhe zu gönnen, wurde nunmehr der 11. Zug zur Ablosung herbeigeholt, und mit seiner Hülfe gelang es, das Feuer soweit zu löschen, daß um ½3 Uhr der Branddirektor Giersberg mit der Hauptwache die Brandstelle verlassen konnte. Die vollständige Ablöschung dauerte bis gegen Morgen, die Aufräumungsarbeiten dehnten sich bis Sonntag Nachmittag aus. Das Modell-Lagerhaus ist vollständig ausgebrannt, alle übrigen Fabrikgebäude sind intakt geblieben. Kaum war Branddirektor Giersberg zur Hauptwache zurückgekehrt, als um 3 Uhr 34 Minuten aus der Alexandrinenstraße 110 ein weiteres Feuer gemeldet wurde. Der helle Feuerschein, der den östlichen Himmel erleuchtete, zeigte den Anrückenden, daß es sich wieder um eine ernste Gefahr handelte. Es brannte auf einem Holz- und Kohlenplatz ein großer Schuppen mit Stroh, Holz und Kohlen. Auch hier konnte eine Verbreitung der Gefahr verhindert werden.

— Die angebliche Mordaffaire aus der Torfstraße in Berlin, die wir bereits gestern des schauerlichen Beiwerks, mit welchem sie umgeben worden war, entkleiden konnten, ist nunmehr ziemlich aufgeklärt. Der todt aufgefundene Stallmann Hugo Völker war ein arbeitsscheuer, dem Trunke ergebener Mensch. Am Freitag Abend gegen elf Uhr erzählte er in einem Schanklokal in der Müllerstraße, daß er ohne Schlafstelle sei und zusehen müsse, wo er die Nacht zubringe. Er begab sich dann später hinter das Grundstück Torfstraße 15/16, wo sich auf einem Ackerland mehrere Lauben befinden. In einer derselben wollte er nächtigen. Der auf dem genannten Grundstück wohnende Handelsmann Nettwald, welcher eine der Lauben nebst einem Stück Gartenland gepachtet hat, hörte Nachts gegen 2 Uhr ein Geräusch, das ihn, da ihm schon öfter Feldfrüchte gestohlen worden sind, veranlaßte, schleunigst das Bett zu verlassen und unbekleidet in den Hof zu eilen, der an das Gartenland anstößt. Im Hofe traf er einen unbekannten Menschen, wie sich jetzt ergeben hat, den Stallmann Völker, den er aufforderte, sich zu entfernen. Völker that das indeß nicht, bedrohte vielmehr den Nettwald mit den Worten: „Hund, ich steche Dich über den Haufen." Nettwald ergriff nun einen auf dem Boden liegenden Stock, der früher als Besenstiel gedient hatte, und schlug wiederholt auf den ihn Bedrohenden ein, der unter den Hieben zu Boden fiel. Nettwald giebt zu, daß er auch dann noch, als Völker bereits wehrlos dalag, auf diesen geschlagen hat; er hat sich Personen gegenüber, die, durch den Skandal herbeigelockt, in den Hof gekommen waren, geäußert: „Dem habe ich es ordentlich gegeben." Am Morgen fand man, wie bereits mitgetheilt, Völker todt auf dem Grundstück. Nettwald, der, nach seinen Vorstrafen zu urtheilen, ein gewaltthätiger Mensch ist, wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang verhaftet.

— Der erste Parademarsch der berittenen Schutzmannschaft in Berlin ist am Freitag Morgen um 9 Uhr auf dem Hofe des Depots 3 in der Großen Frankfurterstraße ausgeführt worden. Er galt einem verdienstvollen Beamten, dem Wachtmeister Zimmermann, der in voller Rüstigkeit auf eine 50jährige Dienstzeit zurückblickte und vom Kaiser durch Verleihung des allgemeinen Ehrenzeichens in Gold mit der Zahl 50 ausgezeichnet wurde. Trotzdem der Jubilar gebeten hatte, von einer festlichen Veranstaltung seinetwegen Abstand zu nehmen, so hatte es sich doch der Polizeihauptmann Hoefft als Führer der berittenen Abtheilung nicht nehmen lassen, einen Mann besonders zu ehren, der als Soldat und Beamter ein halbes Jahrhundert lang seinen Königen gedient hat und auch noch heute in seinem siebzigsten Lebensjahre Kameraden und Untergebenen als schneidiges Vorbild leuchtet. Als Zimmermann, der früher bei dem Garde-Dragoner-Regiment gedient hat, den Hof betrat, stand in Parade eine kombinirte Schwadron da, die aus zwei Offizieren, 14 Wachtmeistern und 60 Schutzmännern gebildet war, die zum großen Theil den Garde-Dragonern angehört, und von denen verschiedene den Todesritt bei Mars-la-Tour mitgemacht haben. Nachdem der Hauptmann Hoefft den Jubilar in zündender Rede gefeiert hatte, überreichte er ihm, während die Schwadron präsentirte, den Frontrapport und führte die Abtheilung im Parademarsch vorbei. Ueber das Gesicht des greisen Beamten rieselten Freudenthränen: eine solche Auszeichnung war noch keinem Beamten hier zu Theil geworden.

Breslau, 7. Oktober. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurden dieser Tage die Exzesse in der Matthiasstraße abgeurtheilt. Nach dreitägiger Verhandlung wurden von 33 Angeklagten 18 freigesprochen, 2 Arbeiter zu je 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, 3 Arbeiter zu 7 bezw. 5 und 2½ Jahren Zuchthaus, eine Schlosserfrau zu 1½ Jahren Zuchthaus, die Uebrigen mit Gefängniß von 4 Monaten bis 2½ Jahren verurtheilt.

Börsen-Berichte.

Berlin, 9. Oktober.

Weizen per Oktober 145,75 bis 146,00 Mark per November-Dezember 147,50 Mark per Mai 1894 157,25 Mark.

Roggen per Oktober 127,25 bis 127,00 Mark, per November-Dezember 128,25 Mark, per Mai 1894 135,25 Mark.

Spiritus loko 70er 33,90 Mark, per Oktober 70er 31,90 Mark, per November-Dezember 70er 32,00 Mark, per Mai 94 70er 37,80 Mark.

Hafer per Oktober 164,75 per Mai 94 149,25 Mark.

Mais per Oktober 109,25 Mark, per November-Dezember 110,00 Mark.

Rüböl per Oktober 48,20 Mark, per April-Mai 49,20 Mark.

Berlin, 9. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,99
do. do 3½%	99,90
Deutsche Reichsanl. 3%	85,70
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,80
Italienische Rente	82,90
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,50
Ungar. Goldrente	93,00
Rumän. 1881er amort. Rente	95,70
Serbische 5% Tab.-Rente	74,75
Griechische 5% Goldrente	31,40
Russ. Boden-Credit 4½%	101,70
do. do von 1880	97,80
Mexika. 6% Goldrente	61,20
Oesterr. Banknoten	160,95
Russ. Banknoten Cassa	212,10
do. do Ultimo	212,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,80
do. (110) 4%	102 10
do. (100) 4%	101 10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Litr. B.	107,75
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,50
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	133,50
do. 6% Prioritäten	1[illegible]3,50
Petersburg kurz	211,25
London kurz	—,—
London lang	—,—

Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	80,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	77,50
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	199,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	128,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Anatol. 5% gar.-Eob Pr.-Obl.	55 80
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	172 60
Berliner Handels-Gesellsch.	132,75
Oesterr. Credit	198,75
Dynamite Trust	126,75
Bochumer Gußstahlfabrik	119,80
Laurahütte	104,30
Harpener	124,10
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114,20
Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,40
Ostpreuß. Südbahn	71,00
Marienburg-Mlawka-bahn	69,50
Mainzerbahn	108,40
Norddeutscher Lloyd	115,90
Lombarden	42,00
Franzosen	— —

Tendenz: schwach.

Stettin, 9. Oktober.

Wetter: Schön. Temperatur + 15 Grad Reaumur. — Barometer 764 Millimeter. — **Wind**: SO.

Weizen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 138,00—140,00, per Oktober 141,75 bis 141,50 bez., per Oktober-November 141,75 bis 141,50 bez., per November-Dezember 143,00 bez., per April-Mai 151,00 bez.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 120,00 bis 122,00, per Oktober 123,00 bez., per Oktober-November 123,00 bez., per November-Dezember 124,00—124—25 bez., per April-Mai 130,50—131,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pomm. 135,00—145,00 nom., Märker 135,00—160,00 nominell.

Hafer per 1000 Kilogramm 155,00 bis 160,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus etwas fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,5 nom., per Oktober 70er 32,0 nom., per November-Dezember 70er 31,0 nom.

Regulirungspreise: Weizen 141,50, Roggen 123,00, 70er Spiritus 32,0.

Bremen, 7. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 4,40 B. — Baumwolle —,—.

Wien, 7. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,54 G., 7,56 B., per Frühjahr 7,89 G., 7,91 B. Roggen per Herbst 6,23 G., 6,25 B., per Frühjahr 6,70 G., 6,72 B. Mais per September-Oktober 5,47 G., 5,49 B. Hafer per Herbst 7,57 G. 7,59 B.

Pest, 7. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Herbst 7,22 G., 7,23 B., per Frühjahr 7,69 G., 7,70 B. Hafer per Herbst 7,02 G., 7,04 B., per Frühjahr 6,89 G., 6,91 B. Mais per August-September 4,95 G., 4,97 B., per Mai-Juni (1894) 5,17 G., 5,19 B. Kohlraps per September-Oktober — Wetter: Schön.

Paris, 7. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen behauptet, per Oktober 20,60, per November 20,80, per November-Februar 21,10, per Januar-April 21,60. Roggen ruhig, per Oktober 14,00, per Januar-April 14,80. Mehl fest, per per Oktober 43,60, per November 44,20, per November-Februar 44,90, per Januar-April 45,70. Rüböl fest, per Oktober 53,75, per November 54,25, per November-Dezember 54,50, per Januar-April 56,00. Spiritus träge, per Oktober 37,50, per November 38,00, per November-Dezember 38,25, per Januar-April 39,00. Wetter: Regnerisch.

Paris, 7. Oktober, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) matt, 88% loko 35,00 bis 35,50. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 37,12½, per November 37,25, per November-Januar 37,50, per Januar-April 38,12½.

Amsterdam, 7. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen per November 160,00, per März 171,00. — Roggen per Oktober 114,00, per März 116,00. — Rüböl per November 23,00.

Amsterdam, 7. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 7. Oktober. Bancazinn 53⅛.

London, 7. Oktober. 96prozent. Javazucker loko 17,25, schwach. — Rübenrohzucker loko 13,50, ruhig. — Centrifugal-Cuba —,—.

Newyork, 7. Oktober, Abends 6 Uhr. Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 8⅜, do. in New-Orleans 8¹⁄₁₆. Petroleum stetig, Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 5,50, do. Pipe line certificates per November 69,75. — Schmalz loko 10,25, do. (Rohe u. Brothers) 10,45. — Zucker (Fair refining Muscovados) —,—. Mais per Oktober 47,50, per November 47,75, per Dezember 48,25. Rother Winter-Weizen loko 70,75, per Oktober 70,25, per November —,—, per Dezember 73,25, per Mai 80⅝. Getreidefracht nach Liverpool 2,00. Kaffee fair Rio Nr. 7 18⅜, do. per November 16,57, do. per Januar 15,92. Mehl (Spring clears) 2,60. Zucker 3,25. Kupfer loko 10,00.

Wasserstand.

Stettin, 9. Oktober. Im Hafen + 2 Fuß 1 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. Oktober. Die offiziöse „Montagsrevue" schreibt über die Situation in Bulgarien: So viel scheint sicher, daß das Verhältniß zwischen Stambulow und dem Fürsten bei Weitem nicht mehr so intim sei wie ehedem. Man behauptet, daß die Fürstin, für deren Heirath sich Stambulow so energisch verwendet habe, die hauptsächlichste Trägerin aller Machinationen sei, welche der Natur der Sache gemäß mehr von ehrgeizigen Strebern, als von Politikern angezettelt werden. Stambulow ist schon zu lange Herr der Situation, er wird dem Anscheine nach dies nicht mehr lange bleiben.

Wien, 9. Oktober. Auf dem Geleise der Nordwestbahn in der Nähe von Neu-Bidschow fand ein Wächter bei der Revision der Strecke, unmittelbar vor der Durchfahrt des Personenzuges, eine mit Schießpulver gefüllte eiserne Röhre. Die Thäter, drei Arbeiter aus Zabedow sind verhaftet worden.

Paris, 9. Oktober. Camille Pelletan hat telegraphisch die Mittheilung an Baudin gelangen lassen, daß er heute in Lens eintreffen werde. In der verflossenen Nacht haben 500 Ausständische grobe Ausschreitungen begangen. Der Bürgermeister, welcher interveniren wollte, wurde schwer mißhandelt. Die herbeigezogenen Gendarmen mußten dreimal auf die Menge eindringen und nahmen schließlich zahlreiche Verhaftungen vor.

Marseille, 9. Oktober. In der gestrigen Versammlung der Pferdebahnkutscher wurde der allgemeine Ausstand beschlossen. Abends durchzog eine Menge Streikender die Straßen der Stadt. Vor den Wohnungen des Bürgermeisters und der Chefredakteure fanden starke Demonstrationen statt.

Malaga, 9. Oktober. Ein spanisches Kanonenboot wurde bei der Vorbeifahrt vor Melilla von Mauren beschossen. Ein Matrose wurde getödtet. Das Kanonenboot erwiderte das Feuer mit Mitrailleusen. Der Befehlshaber der Regierungstruppen von Melilla hat nach Madrid telegraphirt, daß er bis jetzt keine Verstärkung nöthig habe.